



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wiedereröffnung von Kapuzinerkirche und Kapuzinerkloster

08.12.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.10.53

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3166)

Wiedereröffnung von Kapuzinerkirche und Kapuzinerkloster
18. Dezember 1994, 10 Uhr

Kleine Kirche im Brennpunkt

In einer Stunde wie dieser versammelt sich Verschiedenes wie im Brennpunkt einer Linse.
Zunächst sammelt sich Geschichte.

400 Jahre Kapuzinerkloster und Kapuzinerkirche in Innsbruck: erstes Kapuzinerkloster auf deutschem Boden; Die Gründung jenes Ferdinand II., der auch die Jesuiten ins Land holte, und der (nicht ganz im Trend der Zeit liegend), eigentlich immer der Überzeugung war, daß die erste Antwort in einer Glaubenskrise in der Seelsorge und in der Verkündigung liegen müsse und nicht in der Verschärfung von Gesetzen und drakonischen Strafmaßnahmen. Die Kapuzinerniederlassung war von der ersten Stunde an ein Reduit der Seelsorge, nicht der Machtspiele. Und das ist es immer geblieben.

Und damals wurde dieser Ort auch zum frommen Reduit der Mächtigen. Da gab es den Gebetsraum der Erzherzogin von Gonzaga, und dann die berühmte Einsiedelei Maximilian des Deutschmeisters.

Die Glocke der Kapuzinerkirche stammt aus dem Jahr 1712. Sie hat sozusagen zunächst ein blühendes Jahrhundert, im Zuge der Gesamterneuerung der Kirche Tirols, auch für diesen Orden eingeläutet. Die Kapuziner werden ein von der Seelsorge der einfachen Menschen nicht wegzudenkendes Element. Aber die Regierung Josef II. setzt diesem Aufblühen ein brutales Ende. Das Kloster wird aufgehoben, und von österreichischen Beamten regelrecht geplündert. Kaum war Josef II. gestorben, haben die Innsbrucker und die Tiroler, und zwar alle Stände, die Kapuziner wieder zurückgeholt. Die bayerische Regierung verbannt sie in den Freiheitskriegen zunächst nach Altötting. 1809 kehren sie zurück, und nun wird unter der Leitung des P. Jakob Gepp, der eine überragende Persönlichkeit war, das Kapuzinerkloster wieder ein Reduit. Es nimmt sich der jeweils Verfolgten an. So der bayerischen Beamten und Familien, die kaum des Lebens sicher waren. Der mutige Quardian wäre bei den Verhandlungen auf der Innbrücke mit den Freiheitskämpfern beinahe erschossen worden. Das Kapuzinerkloster als Reduit der Menschlichkeit.

Und 140 Jahre später schlägt der Kirchenhaß wieder zu. Unter Gauleiter Hofer wird das Kapuzinerkloster aufgehoben, während ein Großteil seiner jungen Insassen als Soldaten an den verschiedenen Fronten kämpfen und sterben dürfen. Diese Kirche wird ein Abstellraum der Reichspost- und Telegraphen-Direktion. Berlin leugnet gegenüber dem Nuntius diese Maßnahmen. Da schleicht sich ein kleiner Gymnasiast hier herein und schießt die Dokumentarfotos, die der Bischof in Berlin vorlegt. Das alles am Rande der großen Verfolgung – aber doch ein kleines Reduit der Glaubenstreue. Sie haben das Tier nicht angebetet ...

Und durch alle Jahrhunderte hindurch: Diese Kirche hat verschwiegene Zeugen ihres Segens, Zeugen, die wir nicht interviewen können und die sich nicht interviewen lassen, und die nichts zu Protokoll geben: Die Beichtstühle da hinten. Sie haben hunderttausende Male gehört „Ego te absolvo, ich spreche dich los ..“ Die Kapuzinerkirche war immer ein Reduit der Barmherzigkeit.

Das alles sammelt sich im Brennpunkt dieser Stunde – Erinnerung an Vergangenes und Dankbarkeit. Aber dieser Brennpunkt bündelt auch noch anderes für die Zukunft: Spiritualität und Hoffnung. Bei allen Unternehmungen, Bauten, Räumen, Mauern, Adaptierungen und Renovierungen kommt es schließlich nur auf diese Konzentration an: Die der Spiritualität. Und es ist die Spiritualität des heiligen Franziskus, die offenkundig ungebrochen durch die Zeiten geht, die Spiritualität jenes Heiligen, der sich auch die größten Sympathien außerhalb der Kirche erworben hat, der Spiritualität, die Ja zur Schöpfung, zum

Nicht-Haben-Wollen und zur Fröhlichkeit sagt. Diese franziskanische Spiritualität zeigt sich für mich auch heute lebendig im Engagement für Bubenburg und Elisabethinum, in einem Hauch von Unbeschwertheit und Unkompliziertheit, und ich bin froh, wenn diese nunmehr durch die Erneuerung des Konvents unserer Stadt und unserer Diözese erhalten bleiben.

So steht diese schlichte, kleine Kirche, die es hinsichtlich Pracht mit anderen Gotteshäusern bewußt gar nie aufnehmen wollte und auch nicht aufnehmen will, im Brennpunkt dieser Feier. In der Linse dieser Stunde sammeln sich Geschichte und Dankbarkeit und bündeln sich Spiritualität und Hoffnung für morgen. Und dazu gebe ich gerne meinen Segen.